

Von Schwaben und anderen Menschen

Pleidelsheim Das Duo Zwei Herren legt in der Bücherei eine umjubelte Premiere hin. *Von Frank Wittmer*

Die Schwaben haben es nicht so mit den Fremdsprachen. Zum Beispiel Hochdeutsch: Ist nun „das Gleiche“ dasselbe wie „das Selbe“? Darüber lässt sich trefflich streiten, und das tun der Sprechkünstler Peter Gorges und der engagierte Chorleiter Achim Meyer sehr gerne.

Das zweisprachige Musikkabarett schwäbisch-deutsch kommt am Freitagabend sehr gut bei den über 100 Gästen in der Ortsbücherei an. Im Hausmeister-Outfit bringt der Schwabe seinem langjährig assimilierten, also reischmecktem Nachbarn den lieblichen Ausruf „Hä?“ bei, „um zu artikulieren, wenn man sowohl inhaltlich als auch akustisch nicht folgen kann“.

Einen „in vierter Generation getragenen Schaffkittel“ kann sich der in Stuttgart gelandete Westfale nur durch „dauerhaft glaubhaft gelebte Integration“ verdienen: Die ordentlich gemachte „Kehrwoch“ gehört folgerichtig zu den vornehmsten Pflichten nicht nur des Schwaben.

Wasser ist nicht zum Trinken da

Es gibt Schwaben und Menschen. Das „ü“ wird zu „i“ und das „ö“ zu „e“ – „des liegt halt gschickter in dr Gosch“. So bekommt das Gebet „Und erlese uns von allem Ibel“ seine besondere Note. „Ein Schwab wird man nicht von heut auf morgen“, stellt Nachbar Meyer fest. „Da muss man täglich hart an sich arbeiten.“ Dabei ist der Menschenschlag hierzulande durch den Trollinger gegen Gemütsschwankungen gefeit. Entzückt ist der Schwabe nur bei seiner „unschlagbaren Mehrzweckwaffe – der Maultasch“. Wasser ist hingegen nicht zum Trinken – da schlotzt mer lieber a Viertel –, sondern man nimmt's „ersd für d' helle Wäsch, dann für d' dunkle Wäsch, dann für d' Kellertrepp, und dann ka mer noch d' Mülleimer d' mit auswesche oder im Winter dr Rollsplitt reinige“.

Und plötzlich ist es Freundschaft

Eine gute Gelegenheit für Geselligkeit ist das Höpfigheimer Kelterfest. „Do gibts die knusprigste Göckele. Und bisch du Vegetarier, no hasch halt nix zum Fresse.“ Das galt nicht für die leckeren Snacks vom Pleidelsheimer Käseck, die in der Pause kredenzt wurden.

„Du läbsch doch ned nur fürs Schaffe“, hieß es nach der Pause bei einer herrlichen Improvisation für Schreibmaschine und Klavier. Die Nachbarn, die als alte Junggesellen zu enden drohen – „koine hat uns gewellt, keine sich zu uns gesellt“ – entdecken schließlich ihre Freundschaft, „weil mer allweil au mal e Päckle onimmt, wenn d' andre grad ned do isch“.

Ein gespielter Witz über Schiller beschließt den Abend – nicht ohne, dass noch einige Zugaben fällig wären. Die Premiere in der Bücherei wird bejubelt – oder, um im Jargon von Nachbar Meyer zu bleiben: „'s war graad zum d' Hos verbrunze – vor allem, wenn man an Inkompetenz leidet.“